

QUEER SPACES

DEFINITIONEN EINES VERDRÄNGTEN RAUMES



Symposium im AIT-ArchitekturSalon Hamburg am 14. und 15. November 2009

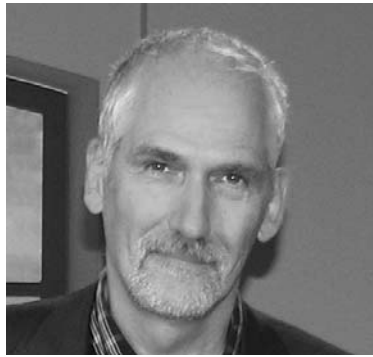
Queer Spaces - Definitionen eines verdrängten Raumes

Zur Konstituierung einer Gruppe gehört wesentlich das Setzen eines gemeinsamen Raumes beziehungsweise die Entwicklung einer gemeinsamen Raumvorstellung. Funktional ist dieser Raum, egal ob Wohn- oder Versammlungsraum, auf die gruppenspezifischen Zeremonien zugeschnitten und dient so auch als Symbol der Aussendarstellung. Kirchen, Moscheen und Synagogen als Raum religiöser Gemeinschaften sind in diesem Sinne hinlänglich erforscht. Öffentliche Bauten wie Gefängnisse, Krankenhäuser oder Schulen mit ihren je eigenen Gruppen werden im Architekturdiskurs seit Jahrzehnten thematisiert. Selbst das Bauen für eine so unzureichend zu definierende Gemeinschaft wie *die Nation* erfährt immer wieder neu eine ausführliche Würdigung. Das Wohnhaus als Symbol der Dreieinigkeit von Vater, Mutter und Kind war und ist Gegenstand unzähliger Abhandlungen und Symposien.

Mit einer Veranstaltung zum queeren oder „schwulen“ Raum betritt der AIT-ArchitekturSalon Hamburg dagegen weitestgehend Neuland. Obwohl Homosexuelle als besonders design- und damit auch architekturaffin gelten, wurde der queere Raum aus dem Theoriediskurs der Architektur bisher weitestgehend ausgeblendet. Abgesehen von wenigen Studien aus dem angelsächsischen Raum, in dem entsprechende Genderdiskurse stärker verankert sind, ist der tatsächliche Raum der Homosexuellen unerforscht. In einer ersten Vortrags- und Diskussionsveranstaltung im AIT-ArchitekturSalon Hamburg sollen nun deshalb erste grundlegende Definitionen zum „schwulen“ Raum erörtert, bisherige Forschungsergebnisse vorgestellt und mögliche Themenfelder der Forschung erschlossen werden.

Unter dem Titel „Queer Spaces - Definitionen eines verdrängten Raumes“ werden Architekturhistoriker, Architekten, Theoretiker und Kulturwissenschaftler gemeinsam diskutieren. Die verschwiegenen Biographien von schwulen und lesbischen Architekten und Architektinnen werden dabei ebenso thematisiert, wie tatsächliche Analyse- und Planungsinstrumente für queere Räume. Zudem wird das Klischee vom designbegabten Homosexuellen näher beleuchtet.

Über die verschwiegenen Biographien homosexueller Architekten



Dr. Wolfgang Voigt, Frankfurt/M.
Deutsches Architekturmuseum DAM, Frankfurt/M.

Um ein künstlerisches Werk zu deuten, ist auch die private Biographie von Bedeutung – dies ist seit Jahrzehnten unangefochtener Standard in der Kunstgeschichte. Was verstünden wir von Hockney, Tschaikowsky oder Cocteau ohne das Wissen um ihre Homosexualität? Während es in den USA schon länger möglich und politisch korrekt ist, schwule Architekten der Geschichte und sogar der Gegenwart beim Namen zu nennen, gilt in Deutschland noch das totale Tabu. Wir glauben nicht, das schwule Architekten a priori spezifisch anders entwerfen als ihre Kollegen. Was eher interessiert, ist die Rekonstruktion prekärer Existenzen in den erst vor kurzem beendeten Zeiten der Diskriminierung und Verfolgung. Das Knüpfen stabiler Netzwerke, totale Abschirmung des Privaten oder der Verzicht waren die Bedingungen, unter denen Architekten mit bekannten Namen ihren Beruf ausübten. Nicht Schlüsselloch-Neugier ist das Anliegen, sondern das Wissen um unsere Vorgänger und die Umstände, in denen sie unter konstanter Bedrohung lebten und arbeiteten.

Dr.-Ing. habil. Wolfgang Voigt, Architekturhistoriker, geb. 1950 in Hamburg. Architekturstudium Universität Hannover, wiss. Mitarbeiter an der Hochschule für bildende Künste Hamburg 1986-1995, dort Vertretungsprofessur Baugeschichte 1993/94. Seit 1997 stellvertretender Direktor am Deutschen Architekturmuseum, Frankfurt am Main. Ausstellungen mit Katalogen über Heinz Bienefeld, Helmuth Jacoby, Paul Schmitthenner, Dominikus und Gottfried Böhm u. a., zuletzt: NEU BAU LAND, 2007. Zahlreiche Publikationen, darunter: *Atlantropa. Weltbauten am Mittelmeer* (1998, 2007). Herausgeber des ersten Gay Guide über Hamburg und Verfasser der ersten „Geschichte der Schwulen in Hamburg“, in Hamburg ahoi (1982).

Zelebriert, Verdrängt: Moderne Wohnarchitektur für Lesben, 1870-1950



Dr. Mary Pepchinski, Berlin/Dresden
Hochschule für Technik und Wissenschaft, Dresden



Die Ideologie der „Separate Spheres“ (getrennte Handlungsräume für Männer und Frauen) dominierte das bürgerliche Leben zwischen Mitte des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts. In dieser Zeit entwarfen Architekten Gebäude für eine weibliche Sphäre, darunter Wohnheime und Wohnhäuser für Frauen. Die Architektur dieser Objekte ermöglichte Frauen, die emotionale Verbindungen und sexuelle Intimität miteinander wünschten, außerhalb traditioneller patriarchalischer Familien zu leben. Die etablierte Geschichte der modernen Architektur hat dieses Thema bisher weitgehend umgangen.

Prof. Dr.-Ing. Mary Pepchinski, Lehrstuhl Grundlagen des Entwerfens an der HTW Dresden, Promotion zu „Architektur und Gender Studies“ (UdK Berlin, 2004), Aigner-Rollet-Gastprofessur für Frauenforschung und Gender Studies an der Architektur-Fakultät der TU Graz (Sommersemester 2003), Veröffentlichungen: „From the Woman's Building to Haus der Frau. Weiblichkeitsbilder und Ausstellungsarchitektur zwischen Chicago, Köln und Leipzig, 1893-1914“, in: Anke Köth, Kai Krauskopf, H.-G. Lippert (Hg.): „Building America. Band 3: Kulturexport“ (Dresden, 2008); „Feminist Space. Exhibitions and Discourses between Philadelphia and Berlin, 1865-1912“ (Kromsdorf/Weimar, 2007)

Erotic Manoeuvres: Territories of Desire - Ein Toolkit zu Begegnungsbereichen



Jan C. Kapsenberg, Amsterdam
SequenziaDesign / www.seqd.eu

Die Studie „Erotic Manoeuvres: Territories of Desire“ („Erotische Manöver - Bereiche der Sehnsucht“) entstand 1998 gemeinsam mit Bart Lootsma am „Berlage Institute“. Untersucht wurden darin die räumlichen Bedingungen und Umstände, die für menschliche Begegnungen und Treffen förderlich sind. Dazu ist vor allem die Gay-Szene fokussiert worden, weil dort diese Verfahren in kondensierter Art stattfinden - vom ersten Blickkontakt bis zur Verabredung Zuhause oder im Café. Diese Übergänge lassen sich mit den Aggregatzuständen (Aggregation Domain) des Wassers vergleichen: Gas, Flüssigkeit und Feststoff. Dem entsprechen räumlich Flanier-, Jagd- und Intimitätszonen, die ihre je eigenen gestalterischen Gesetzmäßigkeiten besitzen. Zur Gestaltung „begegnungsfreundlicher“ Bereiche wurden daraus konkrete Entwurf-Tools destilliert. Es entstand das sogenannte ESOAD©-System („Erotic State Of Aggregation Domain©“).

Jan Kapsenberg, geboren 1961 in Geldrop/NL, studierte Architektur an der TU Delft, es folgte ein Post-graduierten-Studium am Berlage Institute. Während der Ausbildung hier erfolgten Untersuchungen zu den räumlichen Effekten und Umstände des „Begegnens“. Dazu erschienen diverse Publikationen, u.a. Jan Kapsenberg: *Erotic Manoeuvres*, in: Daidalos Januar 1999, p76; Bart Lootsma: *Erotic Maneuvers*, in: HUNCH #2, Berlage Institute; Jan Kapsenberg: *USE.#21: ESOAD©*, in: *MUTATIONS*, Actar Barcelona, p406. Es folgten zahlreiche Vorträge und Workshops in den Niederlanden und im europäischen Ausland. Workshops u.a. „Future Moves“ mit Diller+Scofidio und „Eindhoven 2000+“ mit Alessandro Mendini. Jan Kapsenberg betreibt in Amsterdam das Planungsbüro SequenziaDesign. Beratend und steuernd vertritt er derzeit die Anwohner des Stadterneuerungsgebietes Bijlmermeer.

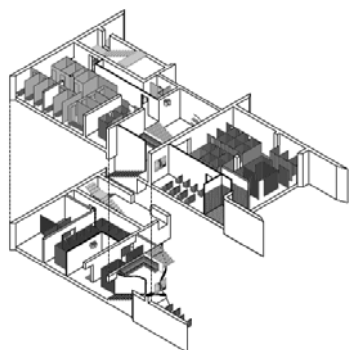
Cruising - Anstöße in der Architektur



Helge Mooshammer, London/Wien
ThinkArchitecture / www.thinkarchitecture.net

Cruising, die umherstreichende Suche nach Sex, ist eine bewegende Aufführung von Potenzial. Nicht nur in der unmittelbaren Beteiligung, sondern auch für die Vorstellung von Raum, Gesellschaft und Kultur. Als gleichzeitig lokale wie transnationale Praxis liefert es Anstöße zur Diskussion einer Gestaltung, die sich nicht aus der Perfektion von eindeutigen Analysen und Planungsprogrammen herleitet, sondern im Skriptlosen und Unfertigen eine der grundlegenden Qualitäten für ein Zusammenleben im Raum vernetzter Kulturen ausmacht.

Helge Mooshammer ist Architekt und Mitbegründer der Forschungspraxis ThinkArchitecture (Wien/London), die in ihrer Auseinandersetzung mit urbanen Räumen und geopolitischen Prozessen künstlerisch-architektonische Ausdrucksmittel wie Entwurf, Foto, Film und Intervention mit theoretischen Arbeiten kombiniert. Seit 2006 leitet er das FWF-Forschungsprojekt Relational Architecture an der Technischen Universität Wien. Er war 2008 Research Fellow am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK) in Wien und unterrichtet derzeit am Goldsmiths College, University of London. Publikationen u.a.: Visuelle Kultur: Körper-Räume-Medien (Hg., Böhlau, 2003), Cruising: Architektur, Psychoanalyse und Queer Cultures (Böhlau, 2005), Networked Cultures: Parallel Architectures and the Politics of Space (Hg., NAi Publishers, 2008) und Netzwerk Kultur (mit P. Mörtenböck, transcript, 2010).



Leben im Camp - Schwule Wohnkultur zwischen Klischee und Wirklichkeit



U. Bresan & C. Bomm, Stuttgart/Weimar
AIT, Bauhaus-Universität Weimar

Einer der großen Mythen unserer Gesellschaft besagt, dass homosexuelle Männer ein besonderes Händchen für Inneneinrichtung und Dekoration besitzen. Wesentlich wurde dieser Mythos von Susan Sontags Essay „Anmerkungen zu Camp“ geprägt. In dem 1964 erschienenen Text definierte die Philosophin Camp als die Daseinsform einer neuen, selbstbestimmten und gerade im Entstehen begriffenen Gesellschaftsklasse. Einer Klasse die sich damals vorwiegend aus Homosexuellen rekrutierte und das Erbe der Aristokratie als geschmacksdominierender Schicht in der Folge übernehmen sollte. Nun spricht Sontag aber vor allem von einer Elite, einer „dominierenden schöpferischen Minderheit der modernen Kultur“. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf muss man die Leiter herunterklettern und sich umschauchen im durchschnittlichen Wohnzimmer des durchschnittlichen schwulen Angestellten. Sicherlich stehen da, wo sich Kapital ungehindert in Dekor verwandeln kann, die Originale des Camp. In den Wohnzimmern der meisten Homosexuellen finden sich aber lediglich deren billige Imitate und entsprechende Kunstdruckreproduktionen. Dabei macht der Druck der Notwendigkeiten aus dem Ensemble etwas, das lediglich so aussieht wie und dessen Aura von Eleganz dünner als Kirschfurnier ist.

Uwe Bresan, Jahrgang 1980, Studium der Architektur an der Bauhaus-Universität Weimar von 2000 bis 2008, seit Mitte 2008 bei AIT in Stuttgart, daneben Promotion am Lehrstuhl für Baugeschichte und Denkmalpflege an der Universität Siegen

Christian Bomm, Jahrgang 1983, Studium der freien Kunst und der Kulturwissenschaften an der Bauhaus-Universität Weimar, tätig als freier Kulturjournalist, Redakteur des „Journal of Culture“ der Galerie Eigenheim, Weimar

Der Blick des schwulen Architekten - Abschlussdiskussion mit Dionys Ottl



Dionys Ottl, München
Hild&K Architekten, München



Mit einer abschließenden Podiumsdiskussion wird der erste Veranstaltungstag beendet. Dazu wird die Runde der Referenten um den Münchner Architekten Dionys Ottl ergänzt. Ottl betreibt gemeinsam mit Andreas Hild das Münchner Architekturbüro Hild&K Architekten. Ottl wird die vorangegangenen Fachvorträge aus der Sicht eines „Betroffenen“ kommentieren und mit seiner eigenen Architekturpraxis spiegeln. Wir erhoffen uns dabei Antworten auf die Fragen: Was ist dran an der Zuschreibung: schwul = designaffin? Unterscheidet sich der Blick des schwulen Architekten von dem seines heterosexuellen Kollegen? Und wie sind die Erfahrungen eines „Betroffenen“ in der täglichen Zusammenarbeit mit anderen? Zudem sind alle Referenten eingeladen, ihre Positionen mit Herrn Ottl, untereinander und mit dem Publikum zu diskutieren.

Dionys Ottl, geboren 1964 in Peissenberg. Architekturstudium an der Technischen Universität München. Diplom 1995. Von 1989 bis 1992 Mitarbeit im Büro RRP Architekten. Von 1992 bis 1994 Mitarbeit im Büro KPS Projektsteuerung. Von 1994 bis 1998 Mitarbeit im Büro Hild und Kaltwasser. 1999 Gründung des Büros Hild&K Architekten gemeinsam mit Andreas Hild. Zahlreiche Gastvorträge und Fachveröffentlichungen in Deutschland.

Tagungsprogramm 14. und 15. November 2009

Samstag, 14. November 2009

13³⁰ bis 14⁰⁰

Begrüßung

Dr. Wolfgang Voigt, DAM + Uwe Bresan, AIT

14⁰⁰ bis 14⁴⁵

Über die verschwiegene Biographien homosexueller Architekten

Dr. Wolfgang Voigt, Frankfurt

14⁴⁵ bis 15³⁰

Zelebriert, Verdrängt: Moderne Wohnarchitektur für Lesben, 1870-1950

Dr. Mary Pepchinski, Berlin/Dresden

15³⁰ bis 16⁰⁰ Pause

16⁰⁰ bis 16⁴⁵

Erotic Manoeuvres: Territories of Desire - Ein Toolkit zu Begegnungsbereichen

Jan C. Kapsenberg, Amsterdam

16⁴⁵ bis 17³⁰

Cruising - Anstöße in der Architektur

Helge Mooshammer, London/Wien

17³⁰ bis 18⁰⁰ Pause

18⁰⁰ bis 18⁴⁵

Leben im Camp - Schwule Wohnkultur zwischen Klischee und Wirklichkeit

Uwe Bresan, Stuttgart + Christian Bomm, Weimar

18⁴⁵ bis 19³⁰

Der Blick des schwulen Architekten

Abschlussdiskussion mit Dionys Ottl, München

Sonntag, 15. November 2009

10⁰⁰ bis 11⁰⁰

Brunch im AIT-ArchitekturSalon

Bei den Mühren 70, 20457 Hamburg

11⁰⁰ bis 13⁰⁰

Themenspezifische Stadt- und Architekturführung

Treffpunkt AIT-ArchitekturSalon

Glossar

Camp ist eine stilistisch überpointierte Art der Wahrnehmung von kulturellen Produkten aller Art, die am Künstlichen und der Übertreibung orientiert ist. Oft gehören die als „campy“ erlebten Werke der Trivial- oder Populärkultur an, die hier jedoch nicht (nur) gedankenloser Zerstreuung dient, sondern eine ästhetische Aufwertung erfährt. Schon der mit dem Dandytum der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Verbindung stehende Ästhetizismus (in der Literatur z.B. bei Oscar Wilde) kann als Vorläufer des Camp angesehen werden, dessen eigentliche Zeit jedoch in den 1950er und 1960er Jahren anzusiedeln ist. Es besteht eine gewisse Verbindung zur Pop Art und anderen Kunstrichtungen dieser Zeit, die auf der Alltagskultur aufbauen. Die Kritikerin Susan Sontag stellte in ihrem Essay „Notes on Camp“ einen Zusammenhang zwischen Camp und Homosexualität her. [[http://de.wikipedia.org/wiki/Camp_\(Kunst\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Camp_(Kunst))]

Als **Cruising** wird im Kontext schwuler Sexualität die bewusste, aktive und gewöhnlich mobile Suche nach einem Sexualpartner genannt. Der Suchende schaut dabei nach potentiellen Partnern, und achtet auf Signale, welche das Interesse dieser bekundet. Gleichzeitig setzt er selbst für Eingeweihte erkennbare Signale mittels Körpersprache, Gesten, Kleidungsstücken oder sogar systematischen Farbcodes. Cruising ist ein Weg zur Umgehung der gesellschaftlichen Konvention, welche eine förmliche Vorstellung oder eine andere Vermittlung durch Dritte bei der Suche nach intimen Begegnungen mit Fremden erfordert. Oft endet Cruising mit spontanem, anonymen Sex im Privaten oder der Semi-Öffentlichkeit, ein Wortwechsel ist dabei in manchen Situationen nicht unbedingt nötig. Im homosexuellen Diskurs wird es oft als Synonym für den schnellen, anonymen Sex verwendet. Wenn männerbegehrende Männer cruisen, wird dies traditionell systematischer und zielgerichteter vollzogen als flirten unter Heterosexuellen. [<http://de.wikipedia.org/wiki/Cruising>]

Gender bezeichnet das „soziale“ oder „psychologische“ Geschlecht einer Person im Unterschied zum biologischen Geschlecht (engl. sex). Der Begriff wurde aus dem Englischen übernommen, um auch im Deutschen die Unterscheidung zwischen sozialem (gender) und biologischem (sex) Geschlecht treffen zu können. Gender ist ein von sozialen und kulturellen Umständen abhängiges Geschlecht; es ist eine soziokulturelle Konstruktion. Besonders die Gender Studies bestreiten einen kausalen Zusammenhang von biologischem und sozialem Geschlecht und dessen Kontinuitätsbestreben. Das soziale Geschlecht wird vielmehr als eine Konstruktion von Geschlecht (Doing Gender) verstanden. Hierbei geht es zwar vordergründig um die Zuordnung von Menschen in eine „typisch männliche“ oder „typisch weibliche“ Rolle, aber auch um den Wert der Geschlechtsrolle. Gender beschreibt vor allem die Art und Weise, in der Männer und Frauen sich zu ihrer Rolle in der Gesellschaft selbst positionieren und wie sie diese Rolle bewerten. [<http://de.wikipedia.org/wiki/Gender>]

Queer ist ein Fremdwort aus der englischen Sprache und bezeichnet als Adjektiv Dinge, Handlungen oder Personen, die von der Norm abweichen. Das Wort wurde im englischen Sprachraum lange Zeit als Schimpfwort gebraucht, mit dem vornehmlich Schwule, aber auch andere, die von den heteronormativen Regeln abweichen, bedacht wurden. Im Laufe der 1980er und 1990er Jahre gelang es den so Bezeichneten jedoch, dieses Wort im öffentlichen Diskurs einer Neubewertung zu unterziehen und politisch positiv zu besetzen. Queer ist heute eine Art Sammelbecken, unter dem sich außer Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Intersexuellen, Transgendern, Pansexuellen, Asexuellen und BDSMlern auch heterosexuelle Menschen, welche Polyamory praktizieren, und viele mehr zusammenschließen. Verbindend wirkt dabei die Überzeugung, dass der Zwang zur Heteronormativität aufgelöst gehört, und dass es Menschen erlaubt werden sollte, ihre Leben und Sexualeben mit unterschiedlichen Vorstellungen, sexuellen Identitäten und Geschlechtsidentitäten in Frieden leben zu dürfen. [<http://de.wikipedia.org/wiki/Queer>]

Queer Spaces – Definitionen eines verdrängten Raumes

Symposium – Samstag 14. November und Sonntag 15. November 2009
im AIT-ArchitekturSalon Hamburg | Bei den Mühren 70 | 20457 Hamburg

Unterstützt wird die Veranstaltung vom Hotel am Stadtpark.
Flüggestraße 6 | 22303 Hamburg | www.heikotel.de

Titelbild: Albert Freistadt: Das Bubenbad, Triptychon

Mitglieder der Architekten-, Ingenieurs- und Stadtplanerkammern von Baden-Württemberg, Hessen und Schleswig-Holstein können für die Teilnahme Fortbildungspunkte erhalten.

Um Anmeldung wird gebeten.

Ansprechpartner:

AIT-ArchitekturSalon Hamburg | Bei den Mühren 70 | 20457 Hamburg
I. Kristina Bacht (MSc Arch)
Kuratorin AIT-ArchitekturSalon
T 0049/40/7070898-15
F 0049/40/7070898-20
kbacht@ait-online.de

Verlagsanstalt Alexander Koch | Fasanenweg 18 | 70771 Leinfelden-Echterdingen
Dipl.-Ing. Uwe Bresan
Redaktion AIT
T 0049/711/7591-308
F 0049/711/7591-410
ubresan@ait-online.de



Der AIT-ArchitekturSalon ist ein Projekt der Architekturzeitschrift AIT Architektur, Innenarchitektur, Technischer Ausbau.
www.ait-architektursalon.de + www.ait-online.de



AIT-ArchitekturSalon Hamburg, Bei den Mühren 70, 20457 Hamburg